

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 48

Rubrik: Kürzestgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

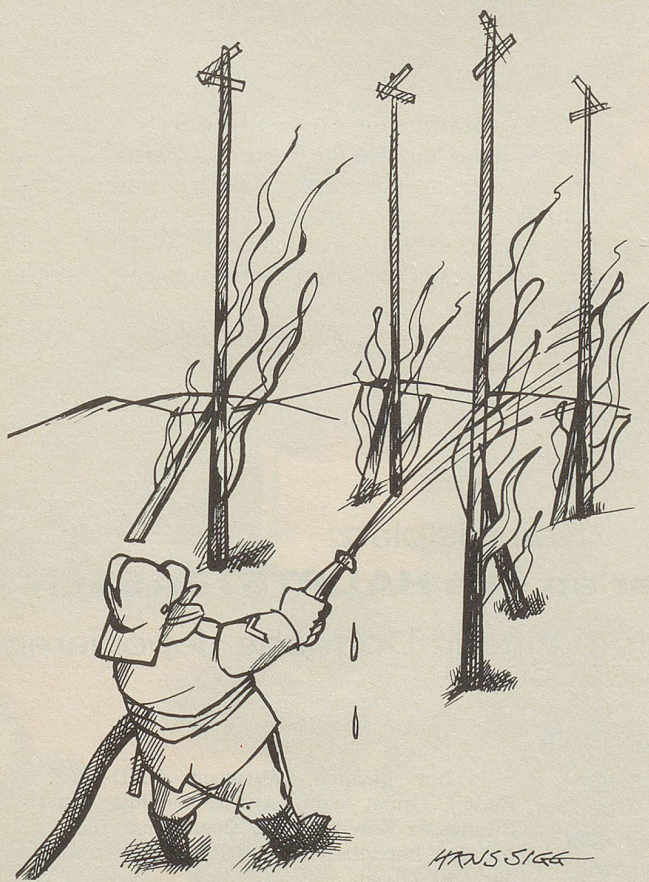
HEINRICH WIESNER
Kürzestgeschichte

Wiederholung der Geschichte

Thiess Christophersen, ehemaliger SS-Mann in Auschwitz, der das in der Bundesrepublik verbotene Buch «Die Auschwitz-Lüge» geschrieben hat, soll von einem französischen Journalisten erfahren haben, dass man in den katholischen Gegenden Kanadas eines Tages die Hitler-Büste neben das Bildnis Mariä stellen wird, und man werde nicht mehr Heil Hitler, sondern Heiliger Hitler sagen.

Und dieses Buch wird von der Schweiz an Deutschland ausgeliefert.

Man erinnert sich.



Zivilschutzübung für den Ernstfall

Nachwörter Extra

HIMMELWEIT – EWIGE SOMMERSZEIT!

Da die Jahreszeiten durcheinander geraten sind und zusätzliche Hungersnöte drohen, ist eine Kommission reisebereit, unseren Protest höherenorts vorzutragen. Sie weiss nur noch nicht, wem und präzise wo.

Albert Ehrismann

Apropos Sport
Schmiermaxen
der Wirtschaft

Einige Kenner der Sportszene diskutierten kürzlich das vielschichtige Problem der Trikotwerbung im Sport. «Ohne diese Werbung», so meinte einer der Runde, «können viele Vereine gar nicht mehr leben. Mit dem Kartenverkauf allein sind die riesigen Ausgaben einfach nicht mehr zu decken. Viele Klubs vermögen sich daher nur dank der Trikotwerbung über Wasser zu halten.» «Schön und gut», meinte ein Kollege aus der Bundesrepublik, «sollte man sich nicht zuerst einmal die Frage stellen, weshalb so viele Vereine in die roten Zahlen rutschen? Wenn, wie zum Beispiel im Fussball, Klubs Millioneneinkäufe tätigen, Stars fürstlich honorieren, Trainern Traumgagen hinblättern, ist es nicht verwunderlich, wenn sie sich verkaufen müssen. Und dass man diesbezüglich nicht wählerisch ist, beweisen Beispiele aus meiner Heimat. Als in Flensburg die Handball-Fans zur Bundesliga-Premiere ihres Vereins erschienen, sahen sie mehr als Handball. Auf strammen Athleten-Brüsten warb Beate Uhse für Pornofilme und Lustartikel ... Die Sexversandhaus-Chefin Uhse sowie andere Firmen überschwemmen seit einiger Zeit unsere Handball-, Fussball- und Eishockeyvereine mit verlockenden Angeboten. Und da vielen Vereinen das Wasser bereits bis zur Nase steht, werden solche Angebote, wie das obige Beispiel zeigt, ohne Skrupel angenommen.»

Wo führt diese Entwicklung hin, so muss man sich fragen? «Unser ganzer Spitzensport», so fügte unser Gesprächspartner bei, «befindet sich in einer schizophrenen Situation: Das Nationale Olympische Komitee ist auf der anderen Seite an einen Beschluss gebunden, wonach Athleten, die nach dem 1. Oktober 1979 auf ihrem Trikot für Firmen oder Produkte werben, an den Olympischen Spielen 1980 nicht starten dürfen. Da nun aber die meisten Vereine der oberen Ligen mit Trikotwerbung spielen, und dies auch nach dem 1. Oktober, müssten, sofern das NOK an seinem Beschluss festhält, viele der besten Athleten zu Hause bleiben.»

Der Deutsche Sportbund vertritt übrigens die gleiche Auffassung wie das NOK. Sportbundpräsident Willi Weyer erklärte kürzlich: «Werbung, habe ich gelesen, sei der Schmierstoff für die Marktwirtschaft. Wir aber wollen nicht der Schmiermaxe

sein und uns nicht schmierien lassen.» Der Chef der Sporthilfe fügte bei: «Auch heute noch gelten die ethisch-moralischen Gesichtspunkte. Durch die Werbung dürfen die Sportler nicht zu Schauspielern in einem Werbezirkus werden.»

Kann man verhindern, was schon weitverbreitete Tatsache ist? Was nützt es, wenn in Deutschland als Strafmassnahme die Mittel aus der Sporthilfe gestrichen werden, der Verein aber weit grössere Beträge aus seinem Werbevertrag erhält? Wer gewinnt wohl dieses Seilziehen: die Sportethiker in den Dachorganisationen oder die sich prostituierenden Spitzenvereine?

Tröstlich ist bei all diesem Vermarktungswirrwarr: es gibt ihn trotz allem, den Sport nämlich, den man zu Recht als herrlichste Nebensache der Welt bezeichnet.

Speer

Konsequenztraining

Wenn es schon leute gibt, die einfach alle wörter klein schreiben wollen, Dann Könnten Doch Andere Genau So Gut Alle Wörter Mit Grossbuchstaben Beginnen Lassen ...

Boris



En Frönte ischt uff Appezöll choo ond het gsinnd, er wells emol probiere, öbs au woher sei, as doo avl witzigi Lüüt hei. Er frooged amene Buebli: «Du, chline Chnopf, hesch di nüd gachtet, isch nüd grad vo eme Wiili en Wage voll Affe vebefgahre?» Do säät das Buebli: «Weromm, bischt usegheit?»

Sebedoni

Einladung

An eine Filmdiva schreibt eine Freundin: «Du schickst mir immer Weihnachtskarten. Warum lädst du mich nicht zu einer deiner Hochzeiten ein?»

